

MILENA MARCINIAK

Die Rezeption der Philosophie Immanuel Kants in Polen um die Wende des 18. und 19. Jahrhunderts

Die Frage nach der Rezeption der Philosophie Kants in Polen um die Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert, kann man in zwei verschiedene Einzelfragen unterteilen. Die erste von ihnen betrifft polnische Intellektuelle, die in den letzten Jahren des 18. Jahrhunderts in Königsberg studierten, und die Kant noch persönlich getroffen haben. Die zweite bezieht sich auf die Humanisten, die das Schaffen des größten deutschen Philosophen nur durch Lektüre gekannt haben und die auf dieser Grundlage ihre mehr oder weniger kompetenten Interpretationen formulierten.

In dieser zweiten Gruppe sind die Namen berühmter polnischer Intellektuellen zu finden wie z.B. Jan Śniadecki oder Hugo Kołłątaj. Kein Wunder, dass die bisherigen Interessen der Polnischen Geschichtskenner sich gerade auf diese Gruppe konzentrieren. Forschungsarbeiten, die der Analyse der Verbindungen zwischen deren Untersuchungen und der Philosophie Kants dienen, sind in einigen monographischen Abhandlungen dargestellt¹.

¹ S. Haraasek, *Kant w Polsce przed rokiem 1830*, Kraków 1916. S. Kaczmarek, *Początki kandyzmu w Polsce. Reakcja przeciw kandyzmowi*, Poznań 1961.

Es ist natürlich unmöglich, in einem kurzen Artikel, den Inhalt dieser Abhandlungen im ganzen vorzustellen. Wir beschränken uns also auf die wichtigsten Fakten.

Die Jahre, in denen Kant seine transzendente Philosophie geschaffen hat, sind in der Geschichte der polnischen Kultur durch wesentliche Ereignisse charakterisiert. Polen beginnt sich von einer zweihundert Jahre dauernden politischen und wirtschaftlichen Stagnation zu befreien. Das moderne Bildungswesen wird organisiert. Es entstehen zahlreiche kulturelle Institutionen; es blühen sie schönen Künste auf, und das Wirtschaftssystem entwickelt sich. Dieser Prozess dauert bis in die neunziger Jahre des 18. Jahrhunderts, also bis zur Zeit der Verfassung vom 3. Mai 1791, und der militärischen Intervention der Unterwerfer. Die Modernisierung des polnischen Bildungssystems wie auch die politischen und wirtschaftlichen Veränderungen finden unter den Stichworten der französischen Aufklärung statt. Als ein hervorragender Vertreter dieser Richtung gilt der berühmte Philosoph, Mathematiker und Humanist Jan Śniadecki (1756–1830).

Śniadecki wird auch für den ersten polnischen Intellektuellen gehalten, der mit Immanuel Kant eine Auseinandersetzung begann. Diese Polemik ist vor allem in den Abhandlungen: „Über die Metaphysik“ (1814) und „Über die Philosophie“ (1819) zu finden.

Kenner der polnischen Philosophiegeschichte unterstreichen, dass Śniadecki in seinen Schriften die Errungenschaften der französischen Aufklärung vor dem Einfluss des deutschen Idealismus verteidigen wollte. Diese Interpretation dient in einem gewissen Grade zur Entschuldigung des polnischen Philosophen, dessen Betrachtungen zeigen, dass er die Transzendentalphilosophie nur sehr oberflächlich kannte (wahrscheinlich aus zweiter Hand). Für Śniadecki ist Kant ein Antiempiriker und Antirationalist, ein Philosoph, vor dem man die polnische Jugend um jeden Preis schützen sollte.

Nach Auffassung des polnischen Intellektuellen beruhte die sich aus der Verbreitung der kantischen Ansichten ergebende Gefahr vor allem darauf, dass diese Philosophie zum Verneinen einiger, nach seiner Meinung unerschütterten Tatsachen führen könnte, d.h.:

- dass die materielle Welt unabhängig von den Sinnen existiert;
- dass von den Sinnen das ganze Wissen stammt, und dass es keine angeborenen Ideen gibt;
- dass der Bau von wissenschaftlichen Systemen nur auf der Grundlage der empirischen Beobachtung erfolgen kann.

Das Übersehen dieser Tatsachen sollte in Kants Philosophie zum Mystizismus, zur Metaphysik, vor allem jedoch zur totalen Inkonsequenz des Denkens geführt haben. Die Doktrin des Königsberger Philosophen wird hier einige Male sogar mit einer die Gemüte der dunklen Fanatiker angreifenden Pest verglichen. Ihre Wirkung kann folglich nur den schlimmsten Einfluss auf weitere Entfaltung des polnischen Gedankens haben, der sich, nach der Meinung von Śniadecki, gemäß den rationalistischen Voraussetzungen der Aufklärungsphilosophie entwickeln soll.

Die Tatsache, dass die Philosophie Kants am Anfang ihrer Rezeption in Polen einer so suggestiven, aber leider so oberflächlichen Kritik unterzogen wurde, könnte für ein Zusammentreffen von besonders ungünstigen Umständen gehalten werden. Die ersten positiven Vermerke über die Ansichten des Philosophen von Königsberg, sind in unserem Schrifttum auf eine kurze, anonyme Abhandlung „Vorstellung über die Ansichten der Philosophie des berühmten Kant“ (Kraków 1802) und die Anmerkungen von Bychowiec zu seiner polnischen Übersetzung von „Idee zu einer allgemeinen Geschichte in weltbürgerlicher Absicht“ (Königsberg 1799) beschränkt.

Gegen die von Śniadecki geschaffene Interpretation der deutschen Philosophie ist Józef Kalasanty Szaniawski (1764–1843) aufgetreten (vor allem in der Schrift: „Was ist Philosophie“ Warszawa 1802). Es wird behauptet, dass er der erste polnische Kantianer gewesen sei.

Diese These scheint mir aber übertrieben zu sein. Szaniawski interessierte sich allseitig für die deutsche Philosophie, er las Kant, Fichte und Schelling. Man kann aber nicht sagen, dass er sich für eine konkrete Richtung erklärt hat.

Unter den polnischen Humanisten, die bis in die fünfziger Jahre des 19. Jh. Vorlesungen an den Universitäten in Wilno und Kraków hielten, sind auch einige Anhänger Kantischer Philosophie. Man kann hier u.a. solche Namen nennen wie: Feliks Jaroński (1777–1827), Michał Czacki (1755–1828), Romuald Hube (1803–1890). Die gründliche Untersuchung von Stefan Harasek zeigt, dass ihre Schriften Zusammenhänge mit der Philosophie Kants aufweisen.

Von den hier genannten Personen ist besonders Jaroński beachtenswert, ein Philosophieprofessor an der Jagiellonen-Universität, Autor u.a. solcher Arbeiten wie: „Welche Philosophie brauchen die Polen?“ (Kraków 1810), „Über Philosophie“ (Kraków 1812). In dem Kantischen System sah er die Rückkehrmöglichkeit der als Gegensatz zum Empirismus verstandener Metaphysik. Die Abneigung gegen die Metaphysik hielt er geradezu für eins der

wichtigsten Hindernisse auf dem Entwicklungswege der polnischen Kultur, dennoch meint er den Wert des kantischen Gedankens hervorhebend, dass die weitere Entfaltung der polnischen Philosophie unter dem Einfluss der Ansichten Bacons stattfinden sollte.

Michał Czacki, Autor der Abhandlung „Über das Bedürfnis der Metaphysik“ (Warszawa 1821) interessierte sich dagegen für Kants praktische Philosophie, die er bemüht war, mit Romantikideen in Verbindung zu bringen. Romuald Hube versuchte, einige Gedanken der kantischen Rechtswissenschaft in seinen juristischen Streitschriften, insbesondere in dem Werk „Über Theorien des Kriminalrechts“ (Warszawa 1827) auszunutzen.

Es scheint mir interessanter, die zweite von mir gestellte Frage zu besprechen, also die Frage nach polnischen Studenten Kants.

Wenn wir die Listen von Studenten durchblättern, die in den letzten Jahren des 18. Jh. die Vorlesungen an der Universität in Königsberg besuchen, bemerken wir, dass hier aus dem Polnischen Königsreich stammende Studenten, eine zahlreiche Gruppe bilden. Auch unter den Studenten, die aus Ost-Preußen stammten, sind polnische Namen zu finden, um nur Borowski oder Wasiański zu nennen. Die Untersuchungen der Werke von Kants Schüler, die in deutscher Sprache schrieben, gehört aber zum Arbeitsgebiet der Geschichtskenner der deutschen Philosophie. Der polnische Forscher wird dagegen sein Augenmerk auf diejenigen Schüler Kants richten, die polnisch geschrieben haben. Unter diesen letzten verdienen besondere Aufmerksamkeit: Józef Władysław Bychowiec (1778–1845) und Krzysztof Celestyn Mrongowiusz (1764–1855). Ihnen möchte ich den nächsten Teil meines Artikels widmen.

Józef Władysław Bychowiec gehört zu den rätselhaftesten Personen in der Geschichte der polnischen Philosophie. Er ist vor allem als Übersetzer von „Idee zur einer allgemeinen Geschichte in weltbürgerlicher Absicht“ (Königsberg 1799) bekannt. Außerdem ist es bekannt, dass Bychowiec Kant persönlich kannte, und dass wahrscheinlich Kant diese polnische Übersetzung inspiriert hat².

Ich wollte daran erinnern, dass 1786 das Jahr ist, in dem Polen von der Europakarte definitiv gestrichen werden sollte. Kant, als Anhänger von Liberalismus und Toleranz, war ein Gegner der Teilung Polens. Diese Teilung hätte man übrigens, gemessen an der im „Zum ewigen Frieden“ entwickelten

² M. Żelazny, *Kant und Polen*, [in:] *Kant der Europäiker, Europäiker über Kant*, Duisburg 2010, s. 156.

Konzeption, als besonders drastisches Beispiel einer politischen Gesetzwidrigkeit ansehen müssen. Kant verfolgte die polnischen Ereignisse ganz bestimmt mit größter Aufmerksamkeit. Als Untertan des preußischen Königs, konnte er aber seine Meinungen öffentlich nicht ganz frei aussprechen. Sind also die einzelnen Teile von „Zum ewigen Frieden“ eine Anspielung auf polnische Ereignisse?

Es wäre schwer auf diese Frage ganz eindeutig zu antworten. Es ist bekannt, dass ein junger Student Józef Bychowiec schon zwischen den Jahren 1799–2002 dieses Werkchen zu übersetzen probierte³ und dass diese Übersetzung Kants Inspiration zu verdanken ist.

In der Geschichte der polnischen Philosophie wird Bychowiec nicht für einen bedeutenden, oder originellen Schriftsteller gehalten. Als Freigeist und Freidenker stieß er auch auf Abneigung und sogar auf Verfolgung seitens der katholischen Kreise. Viele seiner Arbeiten, die auf Kants Philosophie anknüpfen, sind in Handschriften geblieben und werden erst in der letzten Zeit veröffentlicht⁴. In dem vorliegenden Aufsatz begrenze ich die Quellen der von Bychowiec unternommenen Interpretation Kants nur bis auf einen, aber den repräsentativsten Text, d.h. auf seine Einführung zu „Idee zu einer allgemeinen Geschichte...“ und einige andere kurze Bemerkungen. Diese spärlichen Informationen zeigen aber, dass Bychowiec die transzendente Philosophie gut kannte, und dass er sie besser als die anderen, Interpretieren verstand. In der Einführung in die „Idee zu einer allgemeinen Geschichte...“ sind z.B. zahlreiche, auf die Kenntnis der Konzeption des radicalen Bösen hindeutende Inhalte zu finden. Bychowiec fragt hier, ob das Schicksal der Menschheit wirklich darin besteht, „entweder ständig am babylonischen Turm zu bauen, und ein bodenlosen Gefäß zu füllen, oder dem höchsten Wesen als bloßes Spiel zu dienen?“ Und weiter fragt er: ob der Egoismus wirklich unser letztes Ziel ist, oder sie Perspektive einer faulen Erwartung auf das gelobte Land?⁵

³ Vgl. M. Żelazny, *Kant und Polen*, s. 157–158.

⁴ *Walka Rozumu z Wolą przed Sądem Zdrowego dojrzałego rozsądku. Alegoria satyryczna, gdzie się porównywa istota nasza z rządym domem, gdzie więc władze nasze są osobne*, Acta Universitatis Nicolai Copernici, Filozofia XIV, z. 250 List o wojnie i przeznaczeniu człowieka *Ein Brief über der Krieg und die Bestimmung des Soldaten* (polnisch und deutsch) Filo-Sofija, 2008, nr 1(8).

⁵ I. Kant, *Wyobrażenie do historii powszechnej we względzie kosmopolitycznym*, Königsberg 1797, Przedmowa tłumacza.

Auf diese Frage – lesen wir – kann die kantische Philosophie Antwort geben, weil sie die Ereignisse der Außenwelt von den Gründen des moralischen Rechtes unterscheidet. Auf diese Weise kommt es nicht zum Widerspruch zwischen dem Moralrecht und den praktischen Folgen des Handelns in der Außenwelt.

An anderer Stelle finden wir eine außergewöhnlich interessante Probe, sie kritische Philosophie zu definieren:

„Die kritische Philosophie unterscheidet sich darin am meisten von der bisherigen Philosophie, weil sie als erste die innere Freiheit unseres Willens unter der Gesetzgebung der Vernunft voll bewiesen hat, dann überzeugte sie, dass wir eine zweifache Erkenntniskraft besitzen: eine *a posteriori*, und eine zweite *a priori*. Es ist hier nicht der Ort dazu, eine genaue Vorstellung dieser beiden Ausdrücke zu geben, ich lasse es also bei einer kurzen Beschreibung bewenden, dass die Behauptungen *a priori* diese sind, die eine innere Notwendigkeit und absolute Allgemeinheit in sich schließen und die ein Produkt der Vernunfttätigkeit sind. So wie hier hat die Beweisführung *a priori* in sich diese Notwendigkeit und diese Allgemeinheit, und wird durch Erzeugung unserer Begriffe und Vorstellungen geboren“⁶.

In dem folgenden kurzen Fragment von Bychowiec verdient ein Faktum eine besondere Aufmerksamkeit. Indem Bychowiec das Wesen der Erkenntnisse *a priori* in der kritischen Philosophie bezeichnet, bemüht er sich, wie Kant, vor allem die Gegenüberstellung von *a priori* und *a posteriori* zu unterstreichen. Die Erkenntnis *a posteriori* versteht er ganz eindeutig als Erkenntnis der Objekte, die empirisch wahrgenommen werden können, und „die Behauptungen *a priori* sind diese, die eine innere Notwendigkeit und absolute Allgemeinheit in sich schließen“. Bychowiec ist sich bewusst, dass in dem System der Transzendentalphilosophie die *Synthesis a priori* nicht den empirischen Wahrnehmungen, sondern den Vorstellungen des Verstandes untersteht. Ich muss natürlich nicht daran erinnern, dass bis heute ganz verschiedene Interpretationen der Philosophie Kants anzutreffen sind, wo man den Terminus „Behauptungen *a priori*“ als „Behauptungen von Oben“, „transzendente Wahrheiten“ etc. interpretiert.

Bychowiec wusste, dass das einzige, was dem erkennenden Subjekt „von Oben“ zugewiesen ist, die bloßen Möglichkeiten des Vernunft- und Verstandesgebrauchs sind. Dagegen sind die Behauptungen *a priori* (also die synthetische Urteile *a priori*) „ein Produkt der Vernunfttätigkeit“ und ihre Objekte

⁶ Tamze.

sind Vorstellungen von idealen Objekten und können als solche nie Objekt empirischer Wahrnehmung sein.

Die kurzen Notizen von Bychowiec können natürlich nicht zur Grundlage einer tiefgehenden Interpretation der kantischen Philosophie dienen. Die Kommentare des polnischen Autors können heute als selbstverständlich gelten, aber in der Zeit als sie entstanden, waren sie sicher nicht trivial. Seine Kenntnis der kantischen Philosophie stützte Bychowiec ganz bestimmt auf seine Notizen (vielleicht auf Notizen von Kants Vorlesungen).

Leider, wurden derartige Handschriften bis heute nicht entdeckt.

Der zweite der polnisch schreibenden Schüler Kants, dessen Werke ein Gegenstand unserer Aufmerksamkeit sein sollen, ist der Danziger Pastor und Lehrer der polnischen Sprache, Krzysztof Celestyn Mrongowiusz. Im Gegensatz zu Bychowiec, ist Mrongowiusz in der polnischen Kulturgeschichte eine berühmte Person (in den letzten Jahren wurde in Polen eine vorzügliche Monographie „Mrongowiusz“ von Bienkowski herausgegeben)⁷.

Ich möchte nicht, in diesem kurzen Referat, noch einmal die Fakten wiederholen, die Werner Stark und Mirosław Żelazny im Aufsatz „Zu Krzysztof Celestyn Mrongowiusz und seinem Kollegheften nach Kants Vorlesungen“ angesprochen haben⁸. Dieser Aufsatz enthält einen biographischen Teil und genaue Informationen über Danziger Handschriften von Vorlesungen Kants. Ich möchte lieber Ihre Aufmerksamkeit für die von Mrongowiusz in Polnisch herausgegebene Schrift „Philosophische Abhandlung über Religion und Moral von I. Kant“⁹ gewinnen.

Sein Werk redigierte Mrongowiusz, indem er sich auf zwei Quellen stützte: die von Poeltz in Jahre 1817 herausgegebene Edition von Kants Vorlesungen über die philosophische Religionslehre und die Handschrift der eigenen Notizen von Vorlesungen Kants, heute als Moral Mrongowiusz (Bibliothek der poln. Akademie der Wissenschaften in Danzig, Ms.2213) bekannt. Dieses außergewöhnliche Werk wurde in der kritischen und zweisprachigen Redaktion im Jahre 2006 in Thorn herausgegeben. Dieser Edition geht eine umfangreiche, zweisprachige Einführung von Tomasz Kupś voran, die an seine Entstehungsgeschichte erinnert. Ich möchte an dieser Stelle die dort enthal-

⁷ W. Bienkowski, *Krzysztof Celestyn Mrongowiusz 1764–1855*, Olsztyn 1983.

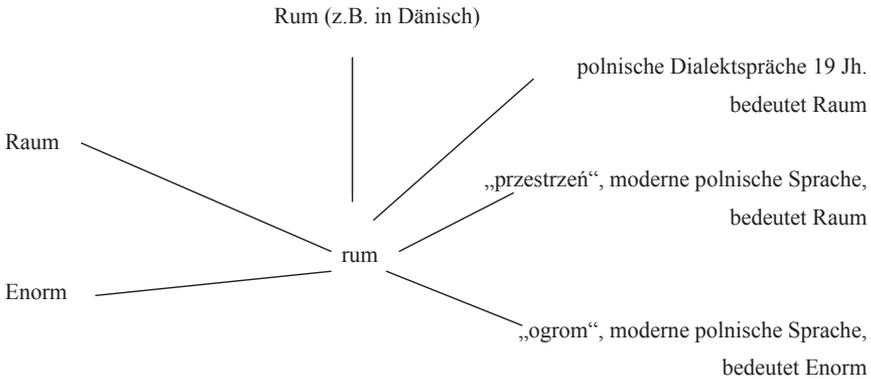
⁸ M. Żelazny, W. Stark, *Zu Krzysztof Celestyn Mrongowiusz und seine Kollegheften nach Kants Vorlesungen*.

⁹ „Rozprawa filozoficzna o religii i moralności miana przez Immanuela Kanta“ Gdańsk 1854.

tenen Informationen nicht wiederholen, es sei nur eine interessante Tatsache unterstrichen.

Der besondere Wert dieser 1854 publizierten Schrift für die polnische Kultur liegt nämlich auch darin, dass Mrongowiusz, der Sprachwissenschaftler von Rang und dabei Kants Schüler war, ganz neue und in der polnischen Sprache bis dahin unbekannte Kategorien der Transzendentalphilosophie eingeführt hat.

Ich möchte hier eine von seinen interessanten philologischen Hypothesen aufgreifen. Die Einführung in die „Abhandlung“ enthält ein Fragment, worin Mrongowiusz als Übersetzer die Etymologie des deutschen Wortes „Raum“ untersucht. Er bemerkt, dass dieser Terminus von dem Wort „rum“ stammt, das noch im 19. Jh. in der polnischen Dialektsprache benutzt wurde. Weiter behauptet er, dass das Wort „rum“ in der alten Sprache der Sorben und Wenden „Enorm“ bedeutete. In der modernen polnischen Sprache existiert das Wort „rum“ überhaupt nicht. Das deutsche Wort „Raum“ übersetzen wir als „przestrzeń“. „Enorm“ kann man aber als „ogrom“ übersetzen, also ist in diesem Wort der Stamm rum (rom) enthalten geblieben. Diese terminologische Abhängigkeit kann man anhand des folgenden Schemas erläutern:



Ich bin nicht kompetent, die Interpretation von Mrongowiusz von der philologischen Seite zu beurteilen. Ich möchte nur bemerken, dass diese Hypothese eine große philosophische Bedeutung haben könnte. Wenn die beiden, sowohl im Polnischen als auch im Deutschen benutzten Begriffe: „Raum“ und „Enorm“, „rum“ und „ogrom“ wirklich auf rum zurückzuführen sind, und das Wort rum zu einem noch älteren Stamm der indoeuropäischen Spra-

che gehört, dann kann man eine Interpretationshypothese begründen, auf Grund welcher „Raum“ und „Enorm“ als synonyme anerkannt werden müssten. Im modernen Denken ist der Sinn des Terminus Raum meistens mit dem mathematisch-naturwissenschaftlichen Schema des Nebeneinanderauftretens von Objekten vereinigt. Es ist aber bekannt, dass aus dem Blickpunkt der transzendentalen Philosophie eine solche Interpretation nicht immer befriedigend ist u.a. in Beziehung auf das Problem der inneren Erlebnisse des Subjekts. Die Interpretationshypothese von Mrongowiusz könnte, wie ich glaube, vor allem für diejenigen Philosophen interessant sein, die sich mit der transzendentalen Konzeption der Anschauungsformen, und für Ethiker und Anthropologen interessant sein. Wir sind uns doch dessen bewusst, dass z.B. Schelling, als er in seiner „Philosophie der Kunst“ oder in „Über das Verhältnis der bildenden Künste zu der Natur“ über das Problem der Räumlichkeit in den schönen Künsten schreibt, nicht an den mathematisch-naturwissenschaftliche Raum dachte, sondern an etwas, was noch heute Ästhetiker „einen Raum der literarischen oder plastischen Kunstwerke“ nennen. Es ist auch bekannt, dass die ontologische und epistemologische Analyse einer so verstandenen Räumlichkeit, für die Philosophie immer noch ein unlösbares Problem ist. Vielleicht kehren wir in den ästhetischen Empfindungen wirklich zu der alten, indoeuropäischen Empfindung der Räumlichkeit zurück, die vom allgemein bekannten mathematisch-naturwissenschaftlichen Schema ganz verschieden ist? Wenn ja, dann könnte die Suggestion, dass das alte Wort rum die Bedeutungen der zwei unterschiedlichen modernen Kategorien: Raum und Enorm verbindet, besonders interessant sein.

Mrongowiusz und Bychowiec, die ich in den Mittelpunkt unserer Aufmerksamkeit gerückt habe, sind ganz bestimmt nicht die einzigen polnischen Absolventen der Universität in Königsberg, die mit Immanuel Kant persönliche Kontakte hatten. In polnischen Archiven und Bibliotheken befinden sich Notizen nach Vorlesungen Kants, und sogar Autographen Kants, die noch im 19. Jh. nach Polen gekommen sind. Genaue Untersuchungen könnten uns auf sie Spur von neuen Materialien bringen, und was sich damit verbindet, unser Wissen über die Rezeption der kantschen Philosophie in ihrer ursprünglichen Gestalt vermehren.

Bibliografia

- Bieńkowski W., *Krzysztof Celestyn Mrongowiusz 1764–1855*, Olsztyn 1983.
- Bychowiec J. W., List o wojnie i przeznaczeniu człowieka *Ein Brief über der Krieg und die Bestimmung des Soldaten* (polnisch und deutsch) ,*Filo-Sofija* nr 1(8) 2008.
- Bychowiec J. W., *Walka Rozumu z Wolą przed Sądem Zdrowego dojrzałego rozsądku. Alegoria satyryczna, gdzie się porównywa istota nasza z rządym domem, gdzie więc władze nasze są osobne.*, *Acta Universitatis Nicolai Copernici, Filozofia* XIV, Zeszyt 250.
- Harassek S., *Kant w Polsce przed rokiem 1830*, Kraków 1916.
- Kaczmarek S., *Początki kandyzmu w Polsce. Reakcja przeciw kandyzmowi*, Poznań 1961.
- Kant I., *Wyobrażenie do historii powszechnej we względzie kosmopolitycznym*, Königsberg 1797.
- Mrongowiusz K. C., *Rozprawa filozoficzna o religii i moralności miana przez Immanuel Kanta*, Gdańsk 1854.
- Żelazny M., *Kant und Polen* In: *Kant der Europäiker, Europäiker über Kant*, Duisburg 2010.

Abstract

The Reception of Immanuel Kant's Philosophy in Poland at the Turn of the 18th and 19th Century

The article is devoted to the earliest reception and the first interpretative attempts of Kant's philosophy on Polish lands; it also gives an outline of the first Polish Kantians, who had the opportunity to meet the Königsberg philosopher. Two of them deserve particular attention: Józef Bychowiec and Krzysztof Celestyn Mrongowiusz. Who both attended Kant's lectures and were the first Polish experts at his philosophy and translators of his works. Other Polish thinkers, such as Jan Śniadecki or Józef Kalasanty Szaniawski, whose knowledge of Kant was narrowed to his works, are also mentioned in the article.

Key words: Kant, Kantianism, Polish philosophy, Mrongowiusz, Bychowiec, Śniadecki